

Kirstin Kabasci

# **Narration als Werkzeug der Kognition in der frühen Kindheit**

**Ein Fachbuch über frühkindliches Erzählen  
unter humanwissenschaftlichen Sichtweisen**



*Diplomica Verlag*

Kirstin Kabasci

**Narration als Werkzeug der Kognition in der frühen Kindheit**

Ein Fachbuch über frühkindliches Erzählen unter humanwissenschaftlichen Sichtweisen

ISBN: 978-3-8366-2669-9

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2009

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2009

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>1</b>
<b>A Einleitung .....</b>	<b>7</b>
<b>A.1 Themenbeschreibung .....</b>	<b>7</b>
A.1.1 Themenrahmen und Fokus .....	7
A.1.2 Themenvielfalt und Ausgrenzung .....	7
A.1.3 Evidenzen und Interpretationen .....	8
<b>A.2 Buchaufbau .....</b>	<b>8</b>
A.2.1 Charakteristika frühkindlichen Erzählens .....	9
A.2.2 Narration als Werkzeug mentaler Kognition .....	9
A.2.3 Narration als Werkzeug sprachlicher Kognition .....	9
A.2.4 Themenbezüge in Ecos Einleitungszitat .....	10
<b>A.3 Begriffsbestimmungen .....</b>	<b>10</b>
A.3.1 Narration .....	11
A.3.2 Werkzeug .....	11
A.3.3 Kognition .....	13
<b>A.4 Kognition im Forschungsblickfeld .....</b>	<b>14</b>
A.4.1 Kognition und Humanwissenschaft .....	14
A.4.2 Kognition und Sprache .....	15
<b>1 Charakteristika kindlichen Erzählens .....</b>	<b>16</b>
<b>1.1 Beispielerzählungen .....</b>	<b>16</b>
1.1.1 „Fee und Kobold“, Phantasieerzählung von Tommy (4 Jahre alt) .....	16
1.1.2 „Der Sturm“, Erlebniserzählung von Timea und Stefanie (6 Jahre alt) .....	16
<b>1.2 Kapiteleinleitung .....</b>	<b>17</b>
1.2.1 Überblick .....	17
1.2.2 Primärliteratur .....	17
<b>1.3 Forschungshintergrund .....</b>	<b>18</b>
1.3.1 Klassische Erzählforschung .....	18
1.3.2 Interaktive Erzählforschung .....	19
1.3.3 Kognition und Interaktion .....	19
1.3.4 Narrative Genres .....	19
<b>1.4 Narrative Grundlagen .....</b>	<b>20</b>
1.4.1 Fähigkeiten .....	20
1.4.2 Perspektiven .....	21
1.4.3 Einflüsse .....	21
<b>1.5 Narratives Spektrum .....</b>	<b>22</b>
1.5.1 Vielschichtigkeit .....	22
1.5.2 Zweiförmigkeit .....	23

1.5.3	Geschichtengestalt .....	23
<b>1.6</b>	<b>Narrative Erfahrungsverarbeitung.....</b>	<b>24</b>
1.6.1	Problemlösung und Bedeutungsentwicklung.....	25
1.6.2	Emilys erzählende Erklärungssuche .....	25
<b>1.7</b>	<b>Narrative Entwicklung.....</b>	<b>27</b>
1.7.1	Skripte als Narrationsbasis.....	27
1.7.2	Emilys Erzählentwicklung.....	28
1.7.3	Entwicklung des Erzählaufbaus.....	30
1.7.4	Von der handlungszentrierten zur narrativen Sprachverwendung .....	31
1.7.5	Langzeitstudie zu sprachlichen Fähigkeiten 4-Jähriger beim Erzählen.....	32
<b>1.8</b>	<b>Narrative Genres .....</b>	<b>33</b>
1.8.1	Mischung der Erfahrungsbereiche .....	33
1.8.2	Erlebniserzählungen.....	34
1.8.3	Phantasieerzählungen.....	35
1.8.4	Genrespezifisches Erzählen .....	36
1.8.5	Genrespezifische Erzähldidaktik .....	37
<b>1.9</b>	<b>Narrative Interaktion .....</b>	<b>37</b>
1.9.1	Erzählen im interaktionstheoretischen Kontext.....	37
1.9.2	Interaktionstheoretische Grundlagen .....	38
1.9.3	Kindliches Erzählen als Ko-Konstruktion .....	39
1.9.4	Erzählfähigkeit als Diskursfähigkeit.....	41
1.9.5	Discourse Acquisition Support System.....	41
1.9.6	Genrespezifische Interaktionsprozesse .....	42
1.9.7	Interaktionstheoretische Entwicklung kindlicher Erzählfähigkeit.....	43
<b>1.10</b>	<b>Kapitelabschluss .....</b>	<b>44</b>
<b>2</b>	<b>Narration als Werkzeug mentaler Kognition .....</b>	<b>45</b>
<b>2.1</b>	<b>Beispielserzählungen.....</b>	<b>45</b>
2.1.1	Halloween-Erinnerungserzählung (35 Monate alt).....	45
2.1.2	Lauras Geschichte (5 Jahre alt).....	45
<b>2.2</b>	<b>Kapiteleinleitung.....</b>	<b>46</b>
2.2.1	Überblick .....	46
2.2.2	Primärliteratur .....	47
<b>2.3</b>	<b>Forschungshintergrund .....</b>	<b>47</b>
2.3.1	Kindliche Eigenaktivität und soziale Interaktivität .....	47
2.3.2	Bedeutungsentwicklung und Erfahrungsfundament .....	48
2.3.3	Erzählen und erinnern .....	48
2.3.4	Nelsons Forschungszusammenführung .....	48
2.3.5	Lob und Kritik an Nelson .....	49
<b>2.4</b>	<b>Narrative Formen des Denkens und der Selbsterkenntnis.....</b>	<b>49</b>
2.4.1	„Narrative mode“ als narrative Erfahrungsverarbeitung .....	50

2.4.2 „Remembered self“ durch narrative Erinnerungsrekonstruktion .....	50
2.4.3 „Narrative self“ als narratives Selbstempfinden .....	51
<b>2.5 Kognitive Grundlagen .....</b>	<b>52</b>
2.5.1 Mentale Inhalte und Abläufe .....	52
2.5.2 Kindliche Bewusstseins- bzw. Selbstverstehensniveaus .....	53
<b>2.6 Reflektierendes Selbstverstehen als Basis von Selbsterzählung .....</b>	<b>56</b>
2.6.1 Reflektierende Symbol- und Sprachnutzung.....	56
2.6.2 Reflektion über sich Selbst und andere .....	57
2.6.3 „Language of mind“ .....	58
2.6.4 Episodische Erinnerungen .....	59
2.6.5 Zeitkonzepte und Selbstverstehen .....	60
<b>2.7 Narrationen als Schlüssel zu narrativem Selbstverstehen .....</b>	<b>61</b>
2.7.1 Narratives Denken.....	61
2.7.2 Narratives Verstehen.....	62
2.7.3 Autobiographie als Selbstgeschichte .....	62
2.7.4 Ko-Narrative Gespräche zur Bildung des Selbstverstehens.....	64
2.7.5 Ko-narrative Vergangenheitserzählungen.....	66
2.7.6 Ko-narrative Zukunftserzählungen.....	67
2.7.7 Narrationsstile als Erinnerungsbeeinflussung .....	68
2.7.8 Empirische Evidenzen .....	69
<b>2.8 Narrationen als Schlüssel zu kulturellem Selbstverstehen.....</b>	<b>70</b>
2.8.1 Kulturelle wie individuelle Bedeutungsentwicklung .....	70
2.8.2 Geschichtenerzählen als Kulturübernahme .....	71
2.8.3 Narrationen führen zur „community of minds“ .....	71
2.8.4 Sozial-dialogisch narrativer Austausch .....	72
2.8.5 Erzählen, Selbst und Kultur in kulturpsychologischer Sicht.....	72
<b>2.9 Kapitelabschluss.....</b>	<b>73</b>
<b>3 Narration als Werkzeug sprachlicher Kognition .....</b>	<b>74</b>
<b>3.1 Beispielerzählungen .....</b>	<b>74</b>
3.1.1 „Das Kettenfahrzeug“, von Ansgar (6 Jahre alt) .....	74
3.1.2 „Prinzessin Joanna“, von Susanna und Iris (6 Jahre alt) .....	74
<b>3.2 Kapiteleinleitung .....</b>	<b>75</b>
3.2.1 Überblick .....	75
3.2.2 Primärliteratur .....	75
<b>3.3 Forschungshintergrund .....</b>	<b>76</b>
3.3.1 Sprachbildungspolitik nach PISA .....	76
3.3.2 Sprachliche Bildung in der Bildungsvereinbarung NRW .....	77
3.3.3 Aktuelle Sprachbildungspolitik .....	78
<b>3.4 Geschichtenerzählen als sprachbildendes Werkzeug .....</b>	<b>79</b>
3.4.1 Kognitive Grundlagen .....	79

3.4.2 Aktive Sprachaneignung .....	80
3.4.3 Implizites Sprachlernen .....	80
3.4.4 Grundlagen vorschulischer Sprachförderung .....	81
3.4.5 Geschichtenerzählen als aktive und implizite Sprachbildung .....	82
3.4.6 Gründe für das Geschichtenerzählen .....	83
3.4.7 Erzählkultur im Kindergarten .....	84
<b>3.5 Konzeptuelle Grundzüge .....</b>	<b>85</b>
3.5.1 Kinder gestalten ihre Geschichten .....	85
3.5.2 Gemeinschaftliche Erzählimprovisation .....	86
3.5.3 Mimisch-gestisches Geschichtenerzählen .....	87
3.5.4 Spielmöglichkeiten des Geschichtenerzählens .....	88
3.5.5 Geschichtenfinden und -erfinden .....	88
3.5.6 Geschichtenerzählen zur Förderung des Zweitspracherwerbs .....	89
<b>3.6 Förderung kommunikativer Kompetenzen.....</b>	<b>89</b>
3.6.1 Kommunikative Kompetenzen .....	89
3.6.2 Komponenten kommunikativer Kompetenzen .....	90
3.6.3 Geschichtenerleben .....	91
3.6.4 Dekontextualisierungs-Kompetenz .....	92
3.6.5 Hinführung zur Schriftsprache .....	92
3.6.6 Empirische Evidenzen .....	93
<b>3.7 Förderung von Interaktionskompetenzen.....</b>	<b>93</b>
3.7.1 Formen der Interaktion .....	93
3.7.2 Erzähl- und Zuhörkompetenzen .....	94
3.7.3 Wirkungen auf Zuhörer .....	95
3.7.4 Symmetrische und asymmetrische Erzählprozesse .....	95
3.7.5 Interaktion unter Kindern .....	96
3.7.6 Didaktische Konsequenzen .....	97
<b>3.8 Erzählwerkstatt Ludwigshafen .....</b>	<b>98</b>
3.8.1 Geschichtenerzählen als „Offensive Bildung“ .....	98
3.8.2 Geschichtenerzählen als Erzählkultur .....	99
3.8.3 Geschichtenerzählen als Erzieherfortbildung .....	99
3.8.4 Geschichtenerzählen als Alltagseinbindung .....	100
3.8.5 Zwischenergebnisse der Erzählwerkstatt .....	100
<b>3.9 Kapitelabschluss .....</b>	<b>101</b>
<b>B Schluss.....</b>	<b>103</b>
<b>B.1 Narration aus metaphorischer Sicht .....</b>	<b>103</b>
B.1.1 Themenbezüge in Mandelas Abschlusszitat .....	103
B.1.2 Narration als vielgestaltiges Werkzeug der Kognition .....	103
<b>B.2 Narration aus alltagspsychologischer Sicht.....</b>	<b>104</b>
B.2.1 Bruners interpretative Sicht .....	104

B.2.2 Narrative Organisation der Alltagspsychologie.....	105
B.2.3 Narrative Bedeutungszuschreibung .....	106
<b>B.3 Narration aus kindlicher Sicht .....</b>	<b>106</b>
B.3.1 Meine Geschichte ist besser.....	107
B.3.2 Meine Geschichte wird unsere Geschichte.....	107
B.3.3 Meine Geschichte spricht Hundert und Hundert und Hundert Sprachen ..	107
<b>Quellenverzeichnis .....</b>	<b>109</b>
<b>Monographien bzw. Fachartikel.....</b>	<b>109</b>
<b>Monographien bzw. Fachartikel und zugleich Website.....</b>	<b>116</b>
<b>Websites.....</b>	<b>117</b>

## A Einleitung

---

*„Die Kunst des Erzählens ist ein Modus, in dem Sprache sich in der Fabulierfunktion übt, die nicht im Artikulieren von Worten besteht, sondern in dem Skizzieren eines Musters zur Interpretation von Erfahrung“*  
(Umberto Eco; Schriftsteller, Medienwissenschaftler, Philosoph, Semiotiker)

### A.1 Themenbeschreibung

---

Dieses Fachbuch widmet sich dem mündlichen Erzählen von Kindern im Kindergartenalter zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr. Im Zentrum der Betrachtung steht das Kind – sein Erzählen, sein Fabulieren, sein Geschichten erfinden und sein Denken. Aus verschiedenen humanwissenschaftlichen Blickwinkeln wird die Grundannahme erörtert, dass Narration eine förderliche Wirkung auf Kognition hat.

#### A.1.1 Themenrahmen und Fokus

---

Dabei geht es um Narration als kindliche Fähigkeit, als psychische Disposition und interaktive Kommunikationsform. Erzählen birgt sowohl individuelle, wie auch interaktive Züge. Eine treffliche Definition summiert: *„Erzählen ist eine Art der Verarbeitung, Bewahrung und Weitergabe von Erfahrung. Erzählen ist eine Art der alltäglichen Interaktion“* (Zitat aus: Hausendorf und Quasthoff, 2005, S. 9).

Kindliches Erzählen wird als primäre Produktion ins Zentrum gestellt, d.h. das Kind als Erzähler konstruiert narrativ strukturierte Sachverhalte, die konzeptuell und sprachlich größtenteils unabhängig sind. Primäres Erzählen gründet auf persönlichen Erzählmotivationen und -inhalten, sie können als Erlebniserzählungen oder Phantasieerzählungen geformt sein. Doch typisch sind auch Mischformen – insbesondere im Kindergartenalter. Erzählen im Sinne der Reproduktion einer bereits narrativ strukturierten Vorlage – beispielsweise als Bilderzählung oder Nacherzählung wird nicht thematisiert.

Narration steht im Fokus als kognitive Leistung und sprachlich-komplexe Form der Erfahrungs- und Erinnerungsübermittlung, -rekapitulation, -repräsentation, -verarbeitung und -dokumentation. Dabei wird Erzählen im Kontext zum sozio-kulturellen Rahmenfaktor Interaktion betrachtet – bedeutsam sowohl für den Erzählerwerb, als auch während der Tätigkeit des Erzählens. Der Linguist Konrad Ehlich huldigt Erzählen als *„eines der prominentesten Mittel mit denen der Transfer von Erfahrung bewältigt werden kann. [...] Erzählen überwindet Isolation und konstituiert gemeinsame Teilhabe an Diskurswissen“* (Zitat aus: Ehlich, 1980, S. 20).

#### A.1.2 Themenvielfalt und Ausgrenzung

---

Die Blickrichtung dieser Arbeit ist sowohl linguistisch als auch psychologisch und pädagogisch ausgerichtet. Diese Themenvielfalt hat zum einen das Ziel, eine forschungsübergreifende Sicht zu zeigen, und zum anderen, der Vielgestaltigkeit des Erzählens nahe zu kommen. Aktualität und neue Forschungsblickwinkel stehen im

Vordergrund. Verwendete Primärliteratur stammt aus diesem Millennium.

In dieser Arbeit geht es weniger um das Produkt, also um Erzähltexte, und es geht ebenso wenig um formvollendete, kohärente Erzählungen oder Geschichten im Sinne der traditionellen, strukturbehafteten Linguistik. Außerhalb der Betrachtung stehen zudem sprachtherapeutische Ansätze.

Dieses Buch bezieht sich auf die besondere Sprachform Erzählen, dennoch lassen sich mitunter Rückschlüsse aus der Wirkung von Sprache allgemein ziehen. Viele Faktoren, die sonst bei der Betrachtung von Sprache im Vordergrund stehen, werden nicht thematisiert. So etwa ihre linguistische Strukturierung und ihr regelkonformer Gebrauch.

### A.1.3 Evidenzen und Interpretationen

---

Dieser Text stellt Forschungsansätze dar, deren Evidenzen mitunter von Natur aus schwer zu hinterfragen sind. Bei der wissenschaftlichen Analyse kindlicher Kognitionsprozesse steht als Gegenfrage stets ein lautes und deutliches „Wie können wir das verstehen?“ im Raum. Können Menschen das, was sich an vielfältigen Strukturen, Mechanismen oder Inhalten hinter dem Einzelwort „Geist“ verbirgt überhaupt metakognitiv, sprich „über-geistig“, erfassen? Wie können Erwachsene, Phänomene wie Denken, Bewusstsein, Selbstverständnis oder Erinnerung von Kindern begreifen? Dass Kinder und Erwachsene anders denken, sollte stets bedacht werden. Im Zuge dessen gilt hier der Hinweis, diesbezügliche wissenschaftliche Modelle und Untersuchungsergebnisse eher als Interpretation, denn als Wahrheit zu verstehen.

## A.2 Buchaufbau

---

„Narration als Werkzeug der Kognition in der frühen Kindheit“ – dieser thematisch weit gefasste Titel zwingt zu Eingrenzungen:

Im Fokus stehen Narrationen „primärer“ Produktion: Erlebniserzählungen und Phantasieerzählungen (Becker, 2001, S. 59ff.). Im 1. Hauptteil werden Charakteristika und typische Formen von Erzählen im frühem Kindesalter und im Kindergartenalter beschrieben. Die Hauptteile 2 und 3 widmen sich unterschiedlichen Erzählformen und humanwissenschaftlichen Fachrichtungen. Zudem werden in diesen Teilen unterschiedliche „kognitive Werkzeugfunktionen“ des Erzählens dargestellt: der 2. Hauptteil stellt – zunächst vereinfacht gesagt – selbstbezogenes Erzählen als Werkzeug mentaler Kognition dar und der 3. Hauptteil fokussiert fiktionales Erzählen als Werkzeug sprachlicher Kognition. Diese Gliederung entspricht der Entwicklungsfolge: Erlebniserzählungen (2. Hauptteil) können Kinder meist früher formulieren, als Phantasiegeschichten (3. Hauptteil). Als konzeptionelle Klammer wird Erzählen meist als interaktive Tätigkeit betrachtet.

Zu Beginn von jedem der drei Hauptteile stehen zwei Beispielerzählungen von Kindern im Vorschulalter, auf die im Folgenden Bezug genommen wird.

An zentralen Stellen sind weitere Erzählungen von Emily Oster eingefügt. Die Entwick-

lungspsychologin Katherine Nelson gab den Sammelband „Narratives from the crib“ heraus, der ausschließlich den Narrationen des – nach Nelsons Sicht sprachgewandten – 21–36 Monate alten Mädchens gewidmet ist (Nelson, 2006; Erstauflage 1989). Auszugsweise dargestellt werden Emilys Einschlafmonologe sowie Dialoge mit ihrem Vater (selten mit ihrer Mutter) und auch Erzählungen des Kleinkindes an seine Kuschtiere und Puppen. Nelson stellt in diesem Buch nicht nur ihre eigenen Analysen dar, sondern auch die weiterer Psychologen (u.a. Jerome S. Bruner; Daniel N. Stern), die jeweils einen anderen Schwerpunkt fokussieren (Konstruktion einer Welt, einer Sprache und des Selbst). Die Nutzung von Emilys Erzählungen in diesem Buch dient der Veranschaulichung von Beispielhaftem, auch wenn, wie Nelson erklärt, Emily in vielem Besonderheiten zeigt, so ist sie laut Nelson doch kein besonderes Kind (Nelson, 2006, S. 307f.).

#### A.2.1 Charakteristika frühkindlichen Erzählens

Im 1. Hauptteil geht es um erzähl- und entwicklungstheoretische Charakteristika, Entwicklungen und Formen des Erzählens. Da Phantasie- und Erlebniserzählungen am häufigsten von Kindern formuliert werden, stehen sie im Vordergrund. Wichtig ist auch, die interaktive Vernetzung von Erzählprozessen zu beleuchten, beispielsweise um Erzählen als Fähigkeit des Diskurses zu sehen und Unterstützungsprozesse zu verstehen.

#### A.2.2 Narration als Werkzeug mentaler Kognition

Der 2. Hauptteil zeigt entwicklungspsychologische Schwerpunkte welche die Annahme stützen, Narration sei ein förderliches Werkzeug für mentale Kognition. Unter Bezugnahme auf Katherine Nelson wird dargestellt, wie Erzählen über selbstbezogene Erlebnisse und Erinnerungen die Entwicklung von mentalen Inhalten sowie von Sinn- und Bedeutungszusammenhängen beeinflusst. Spezielles Augenmerk liegt in Erklärungen, wie Narrationen die Festigung von Erinnerungen bewirken sowie der Bewusstwerdung anderer Menschen und der Entwicklung verschiedener Selbstverstehensdimensionen dient. Selbsterzählen wird dargestellt als Werkzeug, das inter- und intra-mentale Erkenntnisse vermittelt.

#### A.2.3 Narration als Werkzeug sprachlicher Kognition

Im 3. Hauptteil dieses Fachbuches geht es um die Werkzeugfunktion von Erzählen auf kommunikativ-funktionale Sprachbewusstseinsformen. Dieser Teil hat einen pädagogischen Schwerpunkt und fokussiert Erzählen als Baustein der Sprachbildung in der Elementarpädagogik. Im Zentrum stehen Konzeptionen von Johannes Merkel und Claus Claussen, nach denen dem möglichst freien Erzählen von Phantasiegeschichten ein hoher Stellenwert zukommt.

Das am Beginn dieser Einleitung stehende Zitat von Umberto Eco beschreibt trefflich grundlegende Bezüge dieser Arbeit. Eine die Gesamtarbeit umfassende Aussage betrifft die Nomenklatur des Erzählens als „*Kunst*“. Vorschnell liegt der Schluss nahe, nur wortgewandte Erwachsene könnten im literarischen Sinne kunstvoll erzählen – das Erzählen jüngerer Kinder scheint eher ein Alltagsakt, denn irgendeine Kunst zu sein. Doch dabei wird übersehen, dass insbesondere Vorschulkinder hochkomplexe Fähigkeiten entfalten müssen als das bloße „*Artikulieren von Worten*“ und dass ihre Geschichten voller Phantastik sein können.

Für den Gesamtkontext ist zudem die Sichtweise von Erzählen als „*Skizzieren eines Musters [...] von Erfahrung*“ bedeutsam. Dies führt zu der Assoziation, Erzählen als Ausdrucksmittel zu betrachten, mit dem Kinder „*Bilder*“ ihrer inneren Erfahrungswelt skizzieren können. Erzählen gleicht somit anderen kindlichen Ausdrucksmitteln wie etwa Malen oder Spielen. Eine ähnliche These vertritt der Pädagoge Johannes Merkel (siehe: 3.2.2; 3.5), der assoziiert, dass: „*Spiele, Erzählen und Phantasieren nicht ausreichend verstanden werden können, solange man nicht berücksichtigt, daß sie die zentrale Erfahrung menschlicher Bewußtwerdung zu verarbeiten suchen: die Unvereinbarkeit von sozialer Außenwelt und psychischer Innenwelt*“ (Zitat aus: Merkel, 2000, S. 9).

Weitere wichtige Inhalte von Ecos Zitat beziehen sich auf Teilaspekte dieser Arbeit. So wird im 1. Hauptteil beschrieben, inwieweit Erzählen mehr als „*das Artikulieren von Worten*“ erfordert. Zudem betont das Zitat die im 2. Hauptteil auftauchende These, dass Erzählen „*dem Skizzieren eines Musters zur Interpretation von Erfahrung*“ – genauer gesagt von Selbsterfahrung – diene. Und schließlich kennzeichnet Eco Erzählen als eine Sprachübung in „*Fabulierungsfunktion*“, was im 3. Hauptteil thematisiert wird.

So wie diese Einleitung seine Resonanz in Ecos Zitat findet, so summieren weitere treffliche – jedoch für sich selbst sprechende – Aussagen die Schwerpunkte der drei Buchhauptteile.

## A.3 Begriffsbestimmungen

---

Es folgt eine grundlegende Klärung der im Titel dieses Fachbuches stehenden Begriffe „*Narration*“, „*Werkzeug*“ und „*Kognition*“. Vertiefende Erklärungen folgen in den drei Hauptteilen.

Die Formulierung „*Narration als Werkzeug der Kognition*“ als Titel nimmt Bezug auf die thematische Konzentration, *Narration* – übersetzt gesagt *Erzählen* – habe einen förderlichen Einfluss auf mentale und sprachliche Kognition. Eine wichtige Motivation wie auch Funktion des Erzählens liegt in der Erfahrungsanalyse. Erfahrungsdeutung, Sinnsuche und Weltdeutung sind zentrale Themen menschlichen Denkens – auch für Kinder im Vorschulalter. Nelson (siehe: 2.2.2) formuliert: „*that the primary cognitive task of the human child is to make sense of his or her world in order to take a skillful*

*part in its activities. This is an imperative for the human child*“ (Zitat aus: Nelson, 1996, S. 5).

Der US-amerikanische Kognitions- und Sprachpsychologe Jerome S. Bruner – dessen vielgestaltige Erkenntnisse immer wieder in diese Arbeit einfließen – bezeichnet Erzählen als wichtiges „*Instrument zur Schaffung von Bedeutung und Sinn, das einen Großteil unseres Lebens in der Kultur dominiert*“ (Zitat aus: Bruner, 1997, S. 108; siehe: 1.6; 2.8.5; B.2).

### A.3.1 Narration

---

Im Zentrum dieser Arbeit steht „Narration“. Dieser Begriff ist in Wörterbüchern meist ausgehend vom lat. „*narrare*“, übersetzend erklärt als „*erzählen*“ bzw. „*in erzählender Form darstellend*“ (Zitate aus: Duden, 2007, S. 919).

Erzählen konstituiert sich aus einem komplexen Zusammenwirken von sprachlichen, kognitiven und interaktiven Fähigkeiten. Funktionen von Erzählen im Kindergartenalter beziehen sich nicht nur auf das offensichtliche Mitteilen von Erlebnissen und Erfahrungen, sondern auf die dahinter stehende kognitive Einbindung. Eine wichtige Grundlage des Erzählens besteht darin, dass vor dem Verbalisieren Erfahrungen und Erlebnisse aus der Erinnerung entfaltet werden müssen. Mentale Inhalte müssen abgerufen und narrativ strukturiert werden. Während des Erzählprozesses müssen diese Erinnerungen dann in entsprechende Worte umgewandelt, in einen Handlungsrahmen (Zeiten, Personen, Geschehnisse) eingebaut und in kausale Beziehung gebracht werden (siehe: 1.4.1; 1.5.1). Die Erzählung muss an die Erzählsituation, an den Zuhörer (beispielsweise an seine Aufmerksamkeit und Verstehfähigkeit) und an die soziale Eingebundenheit angepasst sein (siehe: 1.9). Ältere Kindergartenkinder vollziehen die metakognitive Leistung, den Akteuren ihre Geschichten Denkweisen und Emotionen zuzusprechen, was Bruner metaphorisch als „*landscape of consciousness*“ bezeichnet (siehe: 1.4.2; 2.4.1). Narration im Sinne dieses Buches heißt, mentale Inhalte in Sprachform zu transformieren und anderen mitzuteilen. Dabei werden Handlungen, Erlebnisse, Ereignisse in zeitlichen und örtlichen Bezügen dargestellt, Akteure einbezogen, Sequenzen kausal verbunden und zu einem Ziel oder zu einer emotionalen Auflösung geführt (Nelson, 2007, S. 195; 2003, S. 126f.; 1996, S. 190f.; siehe: 1.4.1; 1.5.1). Um schriftsprachlich flexibel zu sein, wird in dieser Studie „Erzählen“ meist synonym benutzt.

### A.3.2 Werkzeug

---

Im Titel wird der Begriff „Werkzeug“ gezielt genutzt, denn in seiner Bildhaftigkeit beschreibt er trefflich die hier fokussierte Funktionsweise und Wirkrichtung von Erzählungen. Im Blick dieses Fachtextes wird Narration als förderliches, optimierendes Werkzeug gesehen, beispielsweise im Sinne einer Ratsche (worauf sich Bruner bezieht, siehe: 1.9.3) oder eines Schlüssels – jedoch nicht als zerstörender Vorschlaghammer. Sicherlich ist „Werkzeug“ ein technisch terminierter Begriff, aber auch ein gängiges